

ZUR EINFÜHRUNG

Der im vergangenen Jahr am 4. Dezember im Alter von 63 Jahren verstorbene Benjamin Britten gilt als der bedeutendste englische Komponist unseres Jahrhunderts. Obwohl er in erster Linie ein hochbegabter Musikdramatiker mit erstaunlichem Theaterinstinkt war („Peter Grimes“, „Albert Herring“, „Raub der Lukretia“, „Billy Budd“, „Gloriana“, „Bettleroper“, „Ein Sommernachtstraum“, „Der Tod in Venedig“ u. a.), konnte er auch im Konzertsaal nachhaltige Erfolge erringen (Orchesterwerke, Konzerte, Vokal- und Kammermusikwerke). Dieser vielseitige Künstler führte die Tradition der englischen Musik fort, die mehr als 250 Jahre lang, seit dem Tode Henry Purcells (1659–1695), der als Englands größter nationaler Komponist gilt, unterbrochen war. Nicht zufällig schuf Britten auch Bearbeitungen der „Bettleroper“ von Gay/Pepusch und von Purcells „Dido und Aeneas“. Die ethische Funktion seiner melodisch profilierten und harmonisch farbenreichen Musik betonte er mit den Worten: „Ich bin in erster Linie und am meisten Künstler, und als Künstler will ich der Gemeinschaft dienen, nicht ins Leere hineinschreiben.“ Deshalb komponierte er eine ganze Reihe von Werken, die das musikalische Verständnis junger Menschen bzw. der Kinder fördern möchten. Erwähnt seien „Let's make an Opera“ (eine Einführung in die Oper), das Ballett „The Prince of the Pagodas“ und die Kinderoper „Noye's Fludde“.

Lehrstückcharakter besitzt auch das festlich-heitere Werk, das unser heutiges Konzert eröffnet: „The Young Person's Guide to the Orchestra“ (Orchesterführer für junge Leute) op. 34 aus dem Jahre 1945. Es handelt sich um Variationen und Fuge über ein Thema von Henry Purcell (The Moor's Revenge aus „Abdelazar“, 1695). Mit diesem Werk, das als Filmmusik zu einem Dokumentarstreifen „Die Instrumente des Orchesters“ konzipiert war, will der Komponist allen Musikfreunden die Zusammensetzung und Klangmöglichkeiten des modernen Sinfonieorchesters sowie die farblich-technischen Eigenschaften der wichtigsten Orchesterinstrumente bzw. -gruppen didaktisch-unterhaltsam vorstellen. Das geschieht mit einem bezwingenden musikalischen Charme, der auch die gegensätzlichen Stilwelten der Vorklassik und des 20. Jahrhunderts, die in dem Stück zusammentreffen, in einer schönen, gehaltvollen Synthese zusammenfaßt.

Sehr übersichtlich, dem Anliegen entsprechend, ist der formale, in drei große Abschnitte gegliederte Aufbau des Ganzen.

Zu Beginn musizieren die Gruppen des Orchesters (Tutti, Holzbläser, Blechbläser, Streicher, Schlagzeug und wieder Tutti) sechsmal das festliche Purcell-Thema *allegro maestoso e largamente*. Daran schließen sich im zweiten Teil 13 Variationen an, in denen die verschiedenen Orchesterinstrumente das Thema solistisch, ihren spezifischen spieltechnischen und klanglichen Möglichkeiten folgend, abwandeln: 1. Variation (Presto): Pikkolo und Flöten; 2. Variation (Lento): Oboen; 3. Variation (Moderato): Klarinetten; 4. Variation (Allegro alla marcia): Fagotte; 5. Variation (Brillante alla polacca): Violinen; 6. Variation (Meno mosso): Bratschen; 7. Variation: Violoncelli; 8. Variation (Cominciando lento ma poco accelerando): Kontrabässe; 9. Variation (Maestoso): Harfe; 10. Variation (L'istesso tempo): Hörner; 11. Variation (Vivace): Trompeten; 12. Variation (Allegro pomposa): Posaunen; 13. Variation (Moderato): Tuba, Pauken und die anderen Schlaginstrumente. Den dritten Teil und zugleich Abschluß des instruktiven, virtuos gearbeiteten Variationenwerkes bildet eine Fuge (*Allegro molto*), in der die einzelnen Instrumente wiederum in der genannten Reihenfolge eingesetzt werden. Die Pikkoloflöte exponiert das aus dem Purcell-Thema abgeleitete Fugenthema. Die

Fuge gipfelt in der wörtlichen Wiederkehr des Purcell-Themas (in den Blechbläsern, Fagotten, Celli und Bässen), während die übrigen Instrumente gleichzeitig das Fugenthema weiter durchführen und zur Steigerung bringen.

Krzysztof Penderecki, einer der führenden polnischen Komponisten der Gegenwart, wurde 1933 in Dębica geboren. Er studierte bei A. Małowski und bei S. Wiedowicz an der Krakauer Musikhochschule, erwarb 1958 das Diplom und wurde im gleichen Jahr als Professor für Komposition und 1972 zum Rektor dieser Hochschule berufen. Pendereckis Name wurde 1959 schlagartig bekannt, als er sämtliche drei Preise eines vom polnischen Komponistenverband ausgeschriebenen Kompositionswettbewerbes gewann. In den sechziger Jahren prägte er unter Nutzung verschiedenster moderner Kompositionspraktiken eine eigene Klangwelt aus, in der die Gestaltungsmöglichkeiten von Klangfarben und Geräuschen konstitutive Bedeutung besitzen, der traditionelle Instrumentalklang (besonders der Streicher) durch neuartige Spielpraktiken verfremdet wird. Penderecki setzt seine dramaturgisch sehr eindrucksvolle, raffinierte Klangregie, bei der musikalische Abläufe durch den Rhythmus und den Wechsel der Klangfarbe geschaffen werden, als Mittel intensiver Ausdrucksgestaltung ein. Der Komponist errang mit seinem bisherigen, vielfältigen Oeuvre hohe internationale Anerkennung. Viele seiner Stücke gehören zu den meistaufgeführten Werken Neuer Musik.

Pendereckis *Capriccio* für Violine und Orchester entstand im August des Jahres 1967. Die Uraufführung fand am 22. Oktober desselben Jahres während der Donaueschinger Musiktage für zeitgenössische Tonkunst durch Wanda Wilkomirska, für die das Werk geschrieben wurde, und das Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden unter der Leitung von Ernest Bour statt. Im Zusammenhang mit der Dresdner Erstaufführung wurde das Stück mit Wanda Wilkomirska und der Dresdner Philharmonie unter Prof. Herbert Kegel für ETERNA eingespielt.

Capriccio (ital. Laune, Einfall, Bocksprung; frz. Caprice) bedeutet ein übermütig-eigenwilliges Stück in phantastisch-überraschendem „kapriziösen“ Stil, in älterer Zeit der *Toccata*, in neuerer dem *Scherzo* verwandt. Seit dem 17. Jahrhundert können auch bizarre und virtuose Momente für die Gattung kennzeichnend sein. Und Pendereckis *Capriccio* ist im wahrsten Wortsinne ein Virtuosenstück, voller hintergründigem Witz mit vielen bizarren und komischen Effekten (z. B. groteske Walzeronklänge). Überaus virtuos ist nicht nur der Violinpart, sondern auch der Orchesterpart angelegt. Der Solopart ist nur einem Interpreten zugänglich, der eine perfekte Technik besitzt und das Stück dadurch mit der Tradition des Virtuosenkonzertes verknüpft. Da der Komponist von Haus aus Geiger ist, beweist er vor allem im Einsatz des Soloinstrumentes und des übrigen Streicherapparates eine enorme Klangphantasie. Die Komposition ist einsätzig. In der Entwicklung der äußerst knappen Form kann man jedoch drei Etappen unterscheiden, deren Mittelpunkt die langsamste ist (*Meno mosso*).

Stilistisch hat Penderecki im *Capriccio* die Linie seines Orchesterwerkes „De natura sonoris“ (1966) fortgesetzt und in breitem Maße seine Entdeckungen auf dem Gebiete neuer Ausdrucksmittel angewendet. So führte er u. a. in den Solopart Töne von undefinierbarer Höhe ein, unterschiedliche „Glissando-Linien“, äußerst schwierige Passagen, „Schlagwerk“-Effekte – unter Ausschluß der traditionellen Kantilene. Zwei Kadenzun unterstreichen den virtuoson Glanz des Werkes. Im Orchesterpart treten neben Solo-Einwürfen bestimmter Instrumente ausgewählte Gruppen hervor, die einander angenähert bzw. gegenübergestellt und womit dynamische Effekte und charakteristische, überraschende Klangfarben erzeugt werden.